

London E. C.

Besten Zeitungen

der Rum-Markt.

für Jamaica-Rams.

derverkäufeln.

gratis.

no!

Gasse 5

auf, a Dedeich

schon ich! Nie

dieser anfangen

und zu lesen.

er-Reister in

gemacht und

erst denken Sie

das ich empfang,

er Wohlgeboren

der glücklichste

ner Beziehung

er, geht und

ine Nummern

mit zu Gehen.

are 5062 fl

los. Gefegnet

kann nur der

er Wohlgeboren

beschwige Herrn

ge."

er

hen Kirche.

rtung 3 Stück

mezo-Gasse

(760) 1-1

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

XXXXXX

erschint außer der Sonn- und

Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig 10 fl. — fr.

Halbjährig 5 " — "

Vierteljährig 2 " 50 "

Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's

Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich:

Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-

geholt; unfrankierte Briefe nicht

angenommen.

Abonnements-Bureau:

In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn

J. Steln, Buchhändler; in Brixen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Triest bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 226.

Hermaunstädter

Dienstag den 29. September 1885.

101. Jahrgang.

Hermaunstädter

„Hermaunstädter Zeitung“ ver. m

„Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pr

städter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten

schließt, so erlauben wir uns, die verehrt

Teilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingu en sind wie bisher:

In loco: Mit Postzufendung:

2 fl. 50 fr. Für October bis 1. December 3 fl. 50 fr.

— fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 fr.

1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermaunstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die bulgarisch-rumelischen Streitkräfte.

Ein im October vorigen Jahres erlassener Ukas des Fürsten

Alexander von Bulgarien verfügte — ganz nach deutschem Muster —

eine Neuorganisation der bulgarischen Armee.

Danach setzt sich die Infanterie zusammen aus acht Regimentern

zu je drei Bataillonen („Druschinas“). Der Friedensetat einer Druschina

beträgt 700 Mann, der Kriegsetat 1000 Mann; die Mobilisirung wäre

danach nicht schwer zu bewerkstelligen. Außerdem sollen etamäßig noch

24 Melevo-Druschinas aufgestellt werden. Die Bewaffnung besteht in

Serben- und Krufagewehren, beide russischen Systems.

Die Cavallerie zählt zwei Regimenter zu je vier Escadrons und

600 Pferden, dazu kommt eine Leib-Garde-Eotnie von 200 Reitern.

Die Artillerie zählt 12 Batterien (im Frieden 4, im Kriege 8 Ge-

schütze), die zu zwei Feldartillerie-Regimentern vereinigt sind. Die Geschütze

sind von verschiedenem Kaliber, ungleich zusammengestellt und zum

Teil ziemlich alt. Offenbar ist die Artillerie ihrer Aufgabe am wenigsten

gewachsen.

Ferner besteht ein Genie-Bataillon zu 4 Compagnien; der Train

gilt als gut organisiert, die Arsenale als gut ausgerüstet und gefüllt.

Bulgarien unterhält außerdem, wie wir dem „Hamb. Corr.“ ent-

nehmen, ein Flottillencorps auf der Donau, bestehend aus 5 kleinen

Dampfern mit je 1 bis 3 Geschützen und 6 zu Torpedozwecken bestimmten

Dampfsbarcassen. Das Flottillen-Personal umfaßt 8 Officiere und 240

Mann; Stationsort ist Ruschik.

Das Officiercorps besteht zum großen Theil aus ehemaligen russischen

Officieren. Letztere haben sämtliche Commandostellen vom Kriegsminister

bis zum Bataillonscommandeur inne, während in Folge einer Forderung

der Cobranje, daß in jeder Druschina zwei Compagnieführerstellen mit

Bulgaren besetzt werden sollten, bis jetzt 39 bulgarische Hauptleute er-

nannt worden sind. Die jüngeren Officiere gehören sämtlich der

bulgarischen Nationalität an, haben aber ihre militärwissenschaftliche Aus-

bildung in Rußland erhalten.

Die Kriegsstärke der bulgarischen Armee muß auf 24,000 Mann

Infanterie, 1400 Reiter, 96 Feldgeschütze, 880 Mann Genietruppen

geschätzt werden, was nicht ganz der Stärke eines deutschen mobilen

Armee-corps entspricht. An Reserveformationen sehen 24 Druschinen

à 1000 Mann, außerdem etwa 6000 Mann Landsturm zur Verfügung,

so daß Bulgarien mit Aufbietung aller Kräfte etwas über 60,000 Mann

auffstellen kann.

Was den Kriegswert der bulgarischen Truppen betrifft, so unter-

liegt es keinem Zweifel, daß durch die unermüdete persönliche Initiative

# Hermaunstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Saferte  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oepel,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Infertionspreis:  
Der Raum einer einpaltigen  
Garmundzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Nr. 226. Hermaunstädter, Dienstag den 29. September 1885. 101. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

„Hermaunstädter Zeitung“ ver. m „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Prädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten schließt, so erlauben wir uns, die verehrt Teilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingu en sind wie bisher:

In loco: Mit Postzufendung:

2 fl. 50 fr. Für October bis 1. December 3 fl. 50 fr.

— fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 fr.

1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

### Die Administration

der „Hermaunstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Die bulgarisch-rumelischen Streitkräfte.

Ein im October vorigen Jahres erlassener Ukas des Fürsten Alexander von Bulgarien verfügte — ganz nach deutschem Muster — eine Neuorganisation der bulgarischen Armee. Danach setzt sich die Infanterie zusammen aus acht Regimentern zu je drei Bataillonen („Druschinas“). Der Friedensetat einer Druschina beträgt 700 Mann, der Kriegsetat 1000 Mann; die Mobilisirung wäre danach nicht schwer zu bewerkstelligen. Außerdem sollen etamäßig noch 24 Melevo-Druschinas aufgestellt werden. Die Bewaffnung besteht in Serben- und Krufagewehren, beide russischen Systems. Die Cavallerie zählt zwei Regimenter zu je vier Escadrons und 600 Pferden, dazu kommt eine Leib-Garde-Eotnie von 200 Reitern. Die Artillerie zählt 12 Batterien (im Frieden 4, im Kriege 8 Geschütze), die zu zwei Feldartillerie-Regimentern vereinigt sind. Die Geschütze sind von verschiedenem Kaliber, ungleich zusammengestellt und zum Teil ziemlich alt. Offenbar ist die Artillerie ihrer Aufgabe am wenigsten gewachsen. Ferner besteht ein Genie-Bataillon zu 4 Compagnien; der Train gilt als gut organisiert, die Arsenale als gut ausgerüstet und gefüllt. Bulgarien unterhält außerdem, wie wir dem „Hamb. Corr.“ entnehmen, ein Flottillencorps auf der Donau, bestehend aus 5 kleinen Dampfern mit je 1 bis 3 Geschützen und 6 zu Torpedozwecken bestimmten Dampfsbarcassen. Das Flottillen-Personal umfaßt 8 Officiere und 240 Mann; Stationsort ist Ruschik. Das Officiercorps besteht zum großen Theil aus ehemaligen russischen Officieren. Letztere haben sämtliche Commandostellen vom Kriegsminister bis zum Bataillonscommandeur inne, während in Folge einer Forderung der Cobranje, daß in jeder Druschina zwei Compagnieführerstellen mit Bulgaren besetzt werden sollten, bis jetzt 39 bulgarische Hauptleute ernannt worden sind. Die jüngeren Officiere gehören sämtlich der bulgarischen Nationalität an, haben aber ihre militärwissenschaftliche Ausbildung in Rußland erhalten. Die Kriegsstärke der bulgarischen Armee muß auf 24,000 Mann Infanterie, 1400 Reiter, 96 Feldgeschütze, 880 Mann Genietruppen geschätzt werden, was nicht ganz der Stärke eines deutschen mobilen Armee-corps entspricht. An Reserveformationen sehen 24 Druschinen à 1000 Mann, außerdem etwa 6000 Mann Landsturm zur Verfügung, so daß Bulgarien mit Aufbietung aller Kräfte etwas über 60,000 Mann aufstellen kann. Was den Kriegswert der bulgarischen Truppen betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß durch die unermüdete persönliche Initiative

des Fürsten, sowie durch sachgemäße militärische Einrichtungen und vor Allem durch die jedes Jahr stattfindenden, nach deutschem Muster eingerichteten großen Manövern die Ausbildung aller Waffengattungen auf einer verhältnismäßig hohen Stufe steht. Der Bulgare gibt außerdem ein vortreffliches Soldatenmaterial ab, und da ein großer Theil der Officiere den Krieg aus eigener Erfahrung kennt, so wird das bulgarische Armee-corps kein zu verachtender Gegner sein. Fürst Alexander hat weiterhin, gemäß der selbstgenossenen strengen preussischen Schulung, sein Hauptaugenmerk auf Erhaltung strengster Disciplin und unermülicher Pflichterfüllung gerichtet, so daß auch diese wichtigen Factoren, welche gewöhnlich die schwachen Seiten einer relativ so jungen Armee, wie es die bulgarische Armee immerhin ist, zu sein pflegen, vorhanden sind. Jedenfalls ist aber das bulgarische Heer in jeder Beziehung demjenigen seines jetzigen Bundesgenossen, des seitherigen Otrumeliens, bedeutend überlegen.

Die bewaffnete Macht Otrumeliens, „Miliz“ genannt, ist ein Mittelglied zwischen Armee und Landsturm. Das organische Statut, durch welches Otrumelien in Folge des Berliner Vertrages eine autonome Provinz des türkischen Reiches wurde, setzte die Kriegsstärke der Miliz auf 12 Bataillone Infanterie des ersten und 12 Bataillone des zweiten Aufgebots, außerdem noch auf eine Ersatzcompagnie für jedes Bataillon. Die Ausrüchkräfte des Feldbataillons ist auf 24 Officiere und 949 Mann festgesetzt. Für diese immerhin ansehnliche Kriegsstärke sind jedoch im Frieden nur sehr schwache Stämme vorhanden, da nur Cadres von den Bataillonen des ersten Aufgebotes bestehen, und außerdem nur je eine Compagnie per Bataillon präsent ist. Eine solche Präsenzcompagnie zählt: 1 Hauptmann, 3 Lieutenants, 14 Unterofficiere und 50—200 Mann, je nach der Ausbildungszeit.

Außer diesen Compagnien ist noch eine sogenannte „Lehrdruschina“ aus sämtlichen Waffengattungen zusammengesetzt, vorhanden, in welcher die Ausbildung der Officiere und Unterofficiere stattfinden soll. Sie zählt 2 Compagnien Infanterie, 1 Schwadron, 7 Batterien, 1 Compagnie Pionniere. Diese Lehrdruschina ergänzt sich hauptsächlich aus Freiwilligen, aus welchen dann später das Officiers- und Unterofficierscorps der ganzen Miliz hervorgeht. An ständigen Officieren sind vorhanden 13 Stabs-officiere, 17 Hauptleute, 66 Lieutenants. An der Spitze der Miliz stand zuerst General Vitales, unter dessen Commando aber die Disciplinlosigkeit — offene Kämpfe der einzelnen Nationalitäten unter sich waren damals an der Tagesordnung — solche Dimensionen annahm, daß an seine Stelle zuerst Stecker Pascha und nach ihm Drygalski Pascha — welche beide deutscher Herkunft sind — trat. Unter diesen hat denn auch die otrumelische Miliz unstreitig an innerer Thätigkeit gewonnen. Bewaffnung und Ausrüstung sind nach russischem Muster durchgeführt, ebenso ist auch das russische Exercireglement gültig.

Als eine Art Reserve für die eigentliche Miliz gelten die sogenannten „Turnvereine“, welche, militärisch organisiert, eine große Verbreitung im Lande haben — sie zählen gegen 40,000 wehrfähige Mitglieder —, und die auch bei jeder Gelegenheit als ein Anhängel der bewaffneten Macht auftreten. Diese Vereine werden zu verschiedenen Zeiten im Jahr behufs militärischer Uebungen zusammengezogen, betreiben Schießübungen und sind außerdem stets die Hauptträger der politischen bulgarischen Agitation gewesen. Aus diesen Gründen erfreuten sie sich auch stets des speciellen Wohlwollens der russischen Regierung.

Alles in Allem beträgt die Kriegsstärke der otrumelischen Miliz gegenwärtig 2892 Mann der activen Armee, 17,271 Mann des ersten und 17,648 Mann des zweiten Aufgebotes, außerdem 22,878 Mann Reserve, so daß die Gesamtsumme der mobilisirten Truppen sich auf 60,689 Mann stellt. Dazu 305 Reiter und 4 Feldbataillone. Für diese ganze Masse sind aber nur 170 Officiere vorhanden, so daß schon hieraus der geringe militärische Werth dieser Miliz hervorgeht. Ohne brauchbare Officiere hat eine solche Menge bewaffneter Menschen nur

einen sehr beschränkten Kriegswert. Außerdem hat von den hier aufgezählten 60,000 Mann nur ein Drittel wirklich einigermaßen militärische Schulung genossen. Der Rest hat höchstens einige Schießübungen absolviert. Daß auch das Fehlen von genügender Artillerie und Meiterei, ebenso der rein technischen Waffen die otrumelische Miliz zu einem wenig gefährlichen Gegner selbst für türkische Truppen macht, ist selbstredend. Unter solchen Umständen kann auch Otrumelien gar nicht daran denken, selbstständig eine kriegerische Rolle spielen zu wollen. Aber auch das enge Bündniß mit Bulgarien wird über die militärische Schwäche Otrumeliens nicht hinwegfelsen, da die junge bulgarische Armee nicht in der Lage ist, die vor allen Dingen Otrumeliens fehlenden Officiere, sowie die mangelnden Geschütze u. s. w. abzugeben.

Die Bevölkerung Bulgariens und Otrumeliens: Das Fürstenthum Bulgarien hat bei einem Flächeninhalt von 63,972 Quadrat-Kilometer eine Bevölkerung von 2,007,919 Einwohnern. Nach ihrer Nationalität vertheilen sich dieselben folgendermaßen: 1,345,507 Bulgaren, 527,284 Türken, 49,064 Walachen, 37,600 Zigeuner, 48,464 anderer oder unbekannter Nationalität, darunter 12,376 Tartaren, 11,551 Griechen, 3837 Armenier, 1275 Deutsche, 1124 Russen, 1894 Kroaten.

Otrumelien hat ein Areal von 35,901 Quadrat-Kilometern und eine Bevölkerung von 915,846 Personen. Nach der Nationalität vertheilen sich dieselben, wie folgt: 573,560 Bulgaren, 174,700 Türken, 42,654 Griechen, 19,549 Zigeuner und 4177 Juden.

Der neue Staat Großbulgarien würde somit ein Areal von rund 100,000 Quadrat-Kilometern umfassen und 2,823,865 Einwohner zählen, darunter bulgarischer Nationalität 1,919,067 oder etwas mehr als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung.

### Politische Uebersicht.

Hermaunstädter, 28. September.

In ungarischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß für eine günstige Lösung der otrumelischen Frage vor allen Dingen eine prompte und energische Action der Türkei nothwendig ist. Niemand wird die Verantwortung übernehmen, um die Türkei in der Ausübung ihres guten Rechtes zu verhindern. Es ist ferner im europäischen Interesse, gegenüber einem eventuellen einseitigen Vorgehen Rußlands ein wirksames Veto anzuwenden. Andererseits ist es unbedenklich, daß die unangenehme Arbeit, welche der Türkei jetzt zu thun obliegt, von ihr selber schleunigst gethan werden muß, da bei jedem selbstthätigen Staate die Aufrechterhaltung der gesetzlichen und staatsrechtlichen Ordnung von diesem selbst und nicht von den Nachbarnstaaten besorgt werden muß. Gefährlich ist an der Sache nur, wenn die türkische Regierung in diesem Falle wiederum von Anderen erwartet, was sie selbst zu thun verpflichtet ist.

Der Wiener Correspondent der „Agrarer Zeitung“ legt die Lage und die Stellung der Mächte gegenüber den otrumelischen Ereignissen nach Auspruch einer diplomatischen Persönlichkeit in folgender Weise dar: Fürst Alexander hat die Welt durch seinen Streich, der nach seinem Ausgange als genial oder dumm bezeichnet werden wird, überrascht. Der Ausgang wird jedoch günstig sein und Fürst Alexander wird Recht behalten. Rußland wurde der Urheberhaft der Revolution beschuldigt, allein dies ist nicht richtig. Der Czar und die Regierung billigen das Vorgehen des Battenbergers nicht, doch sei die Position Rußlands nicht mißzuverstehen. Es opponirt nur der Methode, wie die Union durchgeführt wurde und hält es für eine Annäherung, daß der Fürst auf eigene Faust die Schicksale der von Rußland protegirten Provinzen dirigirt. Rußland wird über den Fürsten Alexander Straf-

### Feuilleton.

#### Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Lubovita Hefietel.

(Fortsetzung.)

„Er sprach mit Ihnen über seine Frau?“ fragte Siegfried erstaunt. „Und was sprach er mit Ihnen, wenn ich fragen darf.“ „Fuhr er in sichtlich Erregung fort, „halten Sie es nicht für müßige Neugier, aber ich kenne ihn gut genug, um so manchen Schluß daraus zu ziehen.“

„Nur Liebes und Gutes,“ erwiderte Laura, „er erzählte mir von ihrer Lieblichkeit, und seine Stimme zitterte dabei, er muß sie sehr geliebt haben!“

Sie merkte nicht, daß auch ihre Stimme bei den letzten Worten zitterte.

„Sie hörten keine Bitterkeit, keine Schärfe aus seinen Worten heraus,“ forschte Siegfried weiter.

„Nein,“ erwiderte sie, „ich habe den Herrn Doctor im Gegentheil selten so weich gefunden.“

„Ich danke Ihnen, mein liebes Kind,“ erwiderte der alte Herr, „sehen Sie mich nur immerhin verwundert an, und halten Sie mich für einen närrischen, alten Kauz, aber ich denke, es kommt noch ein Tag, da Sie es erfahren werden, wieviel Sie dazu beigetragen haben, meinen Sohn von der Bitterkeit zu befreien, die seinen ganzen Charakter zu verwandeln begann.“

Laura wurde dunkelroth und war sichtlich froh, als der Pfarrer, das Gesprächsthema wechselnd, jetzt sagte: „Aber Sie sind schwerlich hierher gekommen, mein liebes Kind, um sich mit meinem Sohne zu unterhalten; zeigen Sie dem alten Manne, dem dieser Sohn Alles ist, weil ihm eben weiter nichts geliebt, und sagen Sie mir, welchem günstigen Umstande ich die so lange entbehrete Freude Ihres lieben Besuches verdanke.“

„Den Gesprächen des gestrigen Abends, Herr Pfarrer,“ erwiderte sie, „ich habe das Gefühl, als sei ich Ihnen noch einige Aufklärungen

schuldig, als könne ich mir dann aber auch Rath bei Ihnen holen, wie ich es anfangen soll, mir das Herz meiner Mutter zu- und ihre Gedanken jenem grauenvollen Aberglauben abzuwenden.“

„Sie haben offenbar unter demselben schwer gelitten?“

„Mehr als ich schildern kann; ruhelos zog meine Mutter von Ort zu Ort, es war stets, als flüchte sie vor Jemand, ob allein vor jenen unheimlichen Spukgestalten oder vor einem wirklichen, lebenden Wesen, habe ich nie ergründen können, und ich war glücklich, als sie den Gedanken faßte, sich hier anzulassen, weil ihr Körper die Strapazen des Reiselebens nicht mehr ertrug. Aber die Angst vor dem Vampir hat sie auch hier nicht verlassen; nie darf ein Raum ohne Licht sein, und die vielen Spiegel in unferm Eßsaal machen es ihr möglich, jeden Anwesenden bis in die kleinste Bewegung hinein zu verfolgen. Was meine Mutter zu diesem festen Glauben gebracht hat, es wandelten fortwährend Vampire unter uns, die stets bereit seien, sich auf ihr Opfer zu stürzen, ich weiß es nicht; ich weiß ja überhaupt nichts von ihren Schicksalen, nichts von der Geschichte meiner Eltern.“

Der klagende Ton, in dem sie die letzten Worte sprach, erschütterte den Geistlichen, einfach und einer Waise gleich war Laura durch's Leben gegangen, obgleich sie eine Mutter hatte. Den alten Mann fest mit ihren dunklen Augen ansehend, sprach sie weiter: „Ich habe wohl gemerkt, was die beiden Herren gestern Abend dachten, und um Ihnen diesen Irrthum zu benehmen, kam ich hauptsächlich heute hierher. Meine arme Mutter ist nicht wahnsinnig; ich weiß wohl, daß jeder sie dafür hält, der sie von ihrem Vampirglauben sprechen hört, und darum hat ich Sie ja an jenem ersten Abend, nie das Gespräch auf diesen unglücklichen Aberglauben zu bringen, wußte ich doch, daß über kurz oder lang sie selbst davon reden würde, denn er läßt ihr ja keine Ruhe. Ueberall, wo wir auch waren, hat sie mit jedem Prediger, mit jedem Arzt darüber disputirt und Niemand hat ihr Ruhe geben können für all' ihre Unruhe!“

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie unterbreche,“ fiel hier der Pfarrer ein, „aber der Vampirglaube ist es nicht allein, der Ihre Mutter drückt; sie hat meinen geistlichen Rath auch noch in einer anderen Frage begehrt, wissen Sie darum?“

„Ja und nein; sie spricht oft von einer großen Lüge, weiter hat sie mir nie etwas anvertraut, nur bitte ich Sie nochmals dringend, halten Sie meine Mutter nicht für wahnsinnig. Eher glaube ich, daß sie in ihrer Jugend einmal Jemand — vielleicht meinem Vater — ein Unrecht zugefügt hat, sich jetzt Gewissensscrupel darüber macht.“

„Es könnte wohl sein,“ meinte Siegfried; er wollte der Tochter nicht in's Ang nicht sagen: „Ich halte Deine Mutter doch für wahnsinnig!“

Statt dessen fragte er: „Und Sie, mein liebes Kind, wie kommt es, daß Sie diesen schrecklichen Vampirglauben Ihrer Mutter nicht theilen, denn das meine ich aus Ihren Worten heraus zu hören.“

„Das ist das Verdienst zweier Personen,“ erwiderte sie rath, „erstlich, das meiner würdigen Erzieherin, eines Fräulein Grimmen, welches später einen Pfarrer im Thüringischen heiratete, und zweitens —“ Sie hielt inne und drückte die Hand auf die Brust.

Siegfried sah sie fragend an, sie senkte die Augen unter seinem Blick, dann erhob sie dieselben wieder und sagte mit entschlossenem Tone: „Ich will volles Vertrauen zu Ihnen haben, Herr Pfarrer, und eine Schande ist's ja am Ende nicht für mich; theile ich doch das Schicksal, verlassen worden zu sein, mit so vielen. Selten habe ich mich im Leben einsamer gefühlt, als nach der Heirat meiner geliebten Louise, die als Stiefmutter von fünf Kindern soviel zu thun fand, daß sie mir nur selten schreiben konnte. Wir lebten damals in einem kleinen, norddeutschen Städtchen, unser Haupterwerb waren ein paar alte Damen, die einen Neffen bei sich erzogen hatten. Dieser Neffe hatte sich dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet und hielt sich damals bei seinen Tanten auf, um sich auf ein Examen vorzubereiten. Muß ich Ihnen erst sagen, was er mir war? Was er auch nachher nicht gehandelt haben, wie es dem Manne von Ehre zukommt, ich habe doch unendlich viel von ihm gelernt, und ich war sehr glücklich in dem Wahne, von ihm geliebt zu werden. Merkwürdig war der Einfluß, den er auf meine Mutter ausübte, seiner strahlenden Heiterkeit widerstand auch sie nicht, und ich übertrieb nicht, wenn ich jene Zeit die glücklichste meines Lebens nenne.“

gericht halten, doch unterscheidet man zwischen der Person und der Sache. Den Fürsten würde man preisgeben, allein die Union unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, selbst um den Preis eines Krieges. Dieser ist übrigens nicht zu bestimmen, da ein Krieg durch bloße Zufälle herbeigeführt werden kann.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt das türkische Mundschreiben in lobenden Gegensatz zu dem turbulenten bulgarischen Treiben und nennt das Vorgehen des Fürsten Alexander ein „frivolos Herausfordern von Conflicten.“ — Die Conferenz gilt im Princip als gescheit; jedoch schweben zwischen den Cabineten Detailfragen, welche die Realisirung des Planes möglicherweise noch in Frage stellen können.

Die „Agence Havas“ meldet, Frankreich habe bei den Mächten beantragt, in Serbien, Rumänien und Griechenland dahin zu wirken, daß jeder Agitation in den anderen Theilen der Türkei vorgebeugt werde.

Zu der bulgarisch-rumelischen Frage ist noch keinerlei formeller Antrag zur Herbeiführung eines Einvernehmens gestellt worden, die Pourparlers jedoch werden eifrig fortgesetzt. Rußland scheint eine gewisse Initiative in den Verhandlungen übernommen zu haben. Das Ziel der Mächte ist der demnächstige Zusammentritt einer Conferenz.

Der Pariser „Times“ Correspondent meldet, Herr v. Freycinet erklärte im Ministerrathe, Oesterreich-Ungarn habe vorgeschlagen, dem Fürsten Alexander Vorstellungen zu machen, damit einer Agitation in Macebonien vorgebeugt werde. England schlug die Erhaltung des Status quo und die Intervention zu Gunsten der Türkei vor. Keine Macht habe bis jetzt eine Aeußerung über Englands Vorschlag abgegeben. Die „Times“ erklärt in ihrem Artikel, sie könne obige Werbung, so kategorisch dieselbe auch komme, nicht glauben. Lord Salisbury sei noch in Dieppe, alle Minister vereinfacht, und England könne kaum den obigen Vorschlag gemacht haben. Die „Times“ spricht die Ansicht aus, der Ministerwechsel in der Türkei sei ein Vorzeichen ernsterer activerer Maßregeln des Sultans. Der Berliner „Standard“-Correspondent meldet, er erfahre von Diplomaten in der letzten Stunde, daß eine Conferenz aller Berliner Vertragsmächte zur Lösung der bulgarischen Schwierigkeit so gut wie gesichert sei. Deutschland, Frankreich, Italien, Rußland und die Zustimmung Oesterreich-Ungarns, sowie Englands werde in einigen Stunden erwartet. — Chamberlain gratulirte in einer Rede der Welt, England und den Bulgaren zur Vernichtung der Beaconsfield'schen Schöpfung, nämlich des getrennten Bulgarien und Rumelien.

**Ungarn.**

Budapest, 26. September. Der Wiener Correspondent der „Times“ macht seinem Blatte die Mittheilung, Ministerpräsident Tisza habe am Dienstag Audienz beim Monarchen gehabt und demselben berichtet, Graf Andrássy und die Gruppe, deren Führer dieser Staatsmann ist, seien entschlossen, in den Delegationen jede Politik zu bekämpfen, welche dem Berliner Vertrag zuwiderläuft. — Morgen Abend findet eine Conferenz der liberalen Reichstagspartei statt, in welcher die in der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses zu wählenden Vizepräsidenten, die Schriftführer und der Quästor designirt werden sollen. Dem Vernehmen nach werden die früheren Functionäre des Hauses ohne Ausnahme wiedergewählt werden. Der Abgeordnete Peter Dobranffy war bekanntlich in seiner Eigenschaft als Professor am Polytechnicum in Folge der Discussion im Abgeordnetenhause, die sich auf eine Correspondenz aus früheren Jahren bezog und seinerzeit so großes Aufsehen erregte, auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Wie wir nun erfahren, wurde er vom Unterrichtsminister definitiv pensionirt, so daß er dem Professorenkörper des Polytechnicums nicht mehr angehört.

Wien, 26. September. Einige Blätter glossiren die unterbliebene Erwählung der Entree in der heutigen Thronrede. Wessen Gedächtnis zurückreicht, weiß, daß im letzten Jahre die ungarische Thronrede Steniewicz's auch nicht gedachte, umso eingehender war dann die Ansprache an die Delegationen. Augenscheinlich wird der gleiche Vorgang auch heuer festgehalten, umso mehr, als die vorjährige Unterlassung gegenüber den Delegationen, die sie erfuhr, ausdrücklich mit Landtagsbeschlüssen motivirt worden war. Neben der Unmöglichkeit, heute, im Beginne der diplomatischen Pourparlers, etwas Positives zu sagen, dürfte an der kurzen Fassung des der auswärtigen Politik gewidmeten Passus hauptsächlich der Gedanke an den nahen Zusammentritt der Delegationen und deren Competenz Hauptantheil haben.

Lemberg, 26. September. Meldung des „Neuen Wiener Abendblatt“: Lemberger Blätter wird aus Czernowitz telegraphirt: Die russische Regierung hat sich an die rumänische mit dem Ansuchen gewendet, dieselbe möge den Durchzug russischer Soldaten gestatten. Rußland hat bereits zu diesem Zwecke Eisenbahnwaggons bestellt. — Die Nachricht, daß österreichisch-ungarische Unterthanen in Russisch-Polen Ausweisungsbefehle erhalten haben, wird officiell dementirt.

**Rußland.**

Berlin, 26. September. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht die Note der spanischen Regierung, welche diese aus Anlaß der vor dem Gesandtschaftshotel am 4. September stattgehabten Exerise an die deutsche Regierung richtete. Der Note zufolge wurden der Polizeichef von Madrid und die Polizei-Organen von Valencia, welchen die Bewachung der deutschen Gesandtschaft, resp. des Consulats obliegt, ihres Amtes enthoben. Gleichzeitig wurde das gerichtliche Verfahren gegen dieselben, sowie gegen sechs Ruhesitzer angeordnet. Die spanische Regierung bedauert die Ausschreitungen gegen den Vertreter einer Macht, mit welcher Spanien innige enge Beziehungen unterhält, lebhaft und hofft, daß die kaiserliche Regierung diese offenen freundschaftlichen Erklärungen in demselben Geiste der Aufrichtigkeit und des Entgegenkommens aufnimmt, wie dieselben gegeben werden.

Berlin, 26. September. Die von der „Indépendance Belge“ verbreiteten Gerüchte von der Mobilmachung der russischen Armee werden in hiesigen russischen Kreisen als Börsenmanöver bezeichnet.

London, 26. September. Der erste Lord der Admiralität, Hamilton, sprach gestern in Glasgow über die Vorgänge in Durrumelien und erklärte, es sei Grund für die Annahme vorhanden, durch eine gemeinsame Action der Großmächte würde die Bewegung eingeschränkt, wenn nicht ganz unterdrückt werden.

Petersburg, 26. September. Der Unwille über die Handlungsweise des Fürsten Alexander ist im Zunehmen begriffen, besonders in conservativen Kreisen. Unter der Wirkung des Artikels Katkows, welcher die Aufräumung mit dem bulgarischen Chaos, das heißt die Vertagung der Constitution verlangt, sowie unter dem Eindrucke der Forderung des „Grafhdanin“, Rußland müsse in Bulgarien eine zeitweilige Verwaltung einsetzen, mag das Gerücht entstanden sein, in diplomatischen Kreisen werde die Occupation Bulgariens durch russische Truppen erörtert. Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ bemerken zu den von Katkow geforderten energischen Maßregeln: wollte Rußland jetzt die Rolle spielen, die sich wenig von der unterscheiden würde, welche es im ungarischen Aufstande im Jahre 1849 gespielt, und den Gendarmen sub auspiciis des europäischen Concerts abgeben, dann würde es einen Haß à la Hongroise in der ganzen slavischen Welt gegen sich erwecken. Hier wärende bulgarische Officiere wurden telegraphisch zurückberufen. — Aus Kuitshuk meldet man dem „Swiet“, daß daselbst sich eine russische Freiwilligen-Druschina formire, die sich nach Rumelien begeben.

Konstantinopel, 26. September. Der kaiserliche Hat betreffs der Cabinetsänderung sagt bloß, Said Pascha, der leidend ist, mußte im Großvezirat ersetzt werden. Der Hat schließt: „Ufer innigster Wunsch ist, die Glückseligkeit unseres Reiches zu erlangen und dessen Ruhm möglichst zu erhöhen. Wir zählen auf den göttlichen Beistand und auf die Bemühungen des Ministeriums, dieses Ziel zu erreichen.“ — Außer den bereits Gemeldeten wurden noch ernannt: Ali Saib Pascha, der Kriegsminister wurde, gleichzeitig auch zum Großmeister der Artillerie, Munif Pascha zum Unterrichtsminister, Ago Pascha (Armenier) zum Finanzminister und Verwalter der Civilliste. Der bisherige Gouverneur von Smyrna, Saffi Pascha, zum Handelsminister, Zuhdi Pascha zum Arbeitsminister, Zihmi Efendi zum Hofminister. Der bisherige Scheik-ul-Islam, Ahmed Effendî und der Marineminister Hassan Pascha verbleiben in ihrem Amte.

**Die Manöver in Siebenbürgen.**

III. \*)

Die erste Uebung unter persönlicher Leitung Sr. Excellenz des Herrn Corps-Commandanten fand am 31. August statt. Es war dies ein Reconter-Gesicht, Division gegen Division, bei welchem sowohl an die Truppen, als auch an deren Führer der Herr FML. Machel und GM. v. Wattel Forderungen gestellt, welche beide vollkommen gerecht wurden. Die 16. Infanterie-Truppen-Division bestand aus 12 Bataillonen, 6 Escadronen und 24 Geschützen. Die 35. Infanterie-Truppen-Division aus 14 Bataillonen, 6 Escadronen und 26 Geschützen. Die der 16. Infanterie-Truppen-Division fehlenden zwei Bataillone wurden als zur Sicherung der Bahnlinie in Schäßburg zurückgelassen supponirt. Dieser geringe Unterschied im Kräfteverhältnisse wurde dadurch wett gemacht, daß die 16. Infanterie-Truppen-Division weitaus günstigere Terrain-Verhältnisse und relativ zahlreiche und gute Anmarsch-Linien hatte.

Es will nun die Idee, welche den Operationen zu Grunde lag, in Kürze skizziren. Die Annahme lautete: Ein durch den Tömöser Paß in Siebenbürgen eingedrungenen Gegner rückt mit seinem Gros im Alt-Thale über Fogaras und Fred gegen Hermannstadt vor, während eine Infanterie-Truppen-Division im Kotel-Thale über Schäßburg vorgeht. (16. Infanterie-Truppen-Division.) Die eigene Truppe hat die Absicht, offensiv vorzugehen. Die Trennung des vorrückenden Gegners will der Commandant der eigenen Truppen in Hermannstadt benützen, um denselben en détail zu schlagen. Er disponirt daher seine in Hermannstadt concentrirten Truppen gegen Fogaras mit der Absicht, dem Gegner den Flußübergang in der vorzüglichen Stellung bei Girsau absolut zu verwehren.

(Bis hier ist Alles supponirt.)

Die aus Karlsburg zur Vertheidigung eingerückte 35. Infanterie-Truppen-Division erhält den Befehl, sich zwischen den vorrückenden zwei gegnerischen Colonnen einzufügen und die Vereinigung derselben zu verhindern. Zur Erhaltung der Trennung schiebt sie sogleich eine Brigade mit entsprechender Cavallerie und Artillerie bis in die Linie Neudorf-Rothberg-Haarbach vor, und legt am 31. August ihre Vorrückung gegen die besagte von Schäßburg südwärts abmarschirte feindliche Infanterie-Truppen-Division fort, wobei ihr Hauptbestreben dahin gerichtet ist, dieselbe möglichst nordwärts abzugiehen. Um diesen Zweck leichter zu erreichen, sucht sie auf Flanke und Rücken des Feindes zu wirken, statt denselben direct auf der Straße nach Leschirch entgegen zu treten und gelangt zu dem Entschlusse, auf Burgberg vorzurücken. Die 16. Infanterie-Truppen-Division in Leschirch angelangt, bekommt Nachricht von der gegen sie gerichteten Unternehmung und sucht dieselbe zu vereiteln. Beide Parteien haben den Auftrag, den Gegner nach Norden abzubringen und dessen Anschluß an das im Alt-Thale stehende Gros zu verhindern. Die Division rückt in 3 Colonnen vor. Die nördliche 1 Escadron, 3 Bataillone, 8 Geschütze, Commandant Oberst Bernhart über Algen-Unter-Gesäß nach Burgberg. Die mittlere Colonne 3 Bataillone, 1 Cavallerie-Patrouille, Commandant Oberst Venba, von Leschirch direct nach Burgberg. Die südliche und Hauptcolonne, Commandant FML. Machel, in drei Gruppen: I. 4 1/2 Escadronen, Oberstlieutenant v. Saffin, von Leschirch über Ziegenthal gegen Neudorf und Rothberg. II. Vorhut: 1 1/2 Escadron, 2 Bataillone, 3 Geschütze, Commandant GM. v. Gez, von Leschirch über die Höhen nördlich Ziegenthal auf Spitz B. Diesem folgt: III. Das Gros: 1 1/2 Escadron, 4 Bataillone, 8 Geschütze, Commandant Oberst v. Tschubik. Folgt normalmäßig. Die Westpartie marschirt in zwei Colonnen und erhält folgende Dispositionen: Erste Colonne, von Neudorf über Burgberg nach Algen, Commandant GM. v. Wattel. Drei Gruppen: I. Cavallerie: 4 1/2 Escadronen, Commandant Oberstlieutenant Steinbrecher. II. Vorhut: 4 Bataillone, 6 Geschütze, Commandant Oberst v. Cordier. III. Gros: 7 Bataillone, 16 Geschütze, 1/2 Escadron, Commandant Graf Schullenburg. Zweite Colonne von Rothberg über Kornegel zum Spitz B. 3 Bataillone, 1 Escadron, 4 Geschütze, Commandant Oberst Gábor, Cavallerie-Patrouillen beobachten die Straße Haarbach-Leschirch.

Nach erfolgter Reconnoissance der in der Karte verzeichneten Brücke über den Wiesengraben bei Kornegel, welche abgetragen und im Bau befindlich angetroffen, und nachdem auch der Wiesengraben für Artillerie als unpassirbar befunden wurde, mußten die Dispositionen geändert werden: die erste Colonne wird von Neudorf über Rothberg auf Spitz B; die zweite Colonne von Rothberg über Ziegenthal disponirt. Die Cavallerie ist schon aus der Hand gegeben und bleibt in der ursprünglichen Direction. Beide Parteien haben den Spitz B zum Ziele genommen, jene, welche diese formidabile Stellung zuerst erreicht und besetzt, ist in entschiedenem Vortheil. Die Divisions-Cavallerien befinden sich im Aufklärungsdienste, ihre Aufgabe ist keine kleine. Die zu eclairirende Zone ist groß, das Terrain schwierig, bedeckt, hügelig, mit zahlreichen unpassirbaren Röhlen durchzogen, aber es ist das, was sich ein echter Cavallerist zu diesem Dienstszweige gerade wünscht.

**Prämiierte Aussteller.**

(Fortsetzung.)

**IX. Gruppe. Wein und andere spirituose Getränke.**

**Ehren-Diplome.**

Baron Karl Apoc, Maros-Bajarehely, für seine vorzüglichen Rhein-, Riesling- und Traminer Weine.

Siebenbürgischer Kellerei-Verein, Klausenburg, für vorzügliche Qualität und sachgemäße Manipulation.

Johann Paget, Györes, für seine vorzüglichen siebenbürgischen Weine und seine Verdienste um die Förderung der siebenbürgischen Weincultur.

**Große Ausstellungs-Medaille.**

Paul Arzt, Kellerei in Kronstadt, für vorzüglichen weißen Riesling, Muskateller und Steiniger Wein.

Paul Holla, Maros-Ludas, für seinen ausgezeichneten weißen Wein.

Johann Benel junior, Klausenburg, für seine vorzüglichen Gzelnac Ausbruchweine.

Friedrich Czell u. Söhne, Kronstadt, für Exportfähigkeit.

Collectiv-Ausstellung des ersten siebenbürgischen landwirthschaftlichen Vereins, Klausenburg. Teilnehmer:

\*) Siehe Nummer 224 dieses Blattes.

Blasenborfer erzbischöfliche Herrschaft, für ausgezeichnete weiße Tischweine.

Graf Georg Banffy, Bonczhida, für guten weißen Bafator-Wein.

Dr. Franz Barts, Karlsburg, für vorzüglichen weißen Tischwein.

Berthold Batta, Alvincz, für ausgezeichneten 1869er weißen Tischwein.

Anton Bete, Karlsburg, für seine guten Weine.

Dr. Josef Bocz, Nagy-Enyed, für ausgezeichneten 1880er und 1882er weißen Wein.

Baron Theodor Bornemiza, Maros-Zsye, für vorzüglichen 1879er weißen Szalamajer Wein.

Martin Bürger, Krasso, für guten weißen Tischwein.

Josif Czitrner, Nagy-Enyed, für ausgezeichneten 1880er weißen Wein.

Alexander Polowits, Nagy-Enyed, für alle seine guten Weine.

Johann Gaspar jun., Nagy-Enyed, für ausgezeichneten 1875er weißen Wein.

Josif Gegenbauer, Klausenburg, für guten Wein.

Stefan Gerendy, Széchenyfalva, für ausgezeichneten Wein.

Moriz Gluck, Alvincz, für ausgezeichneten 1882er rothen Wein.

Ladislau Gombos, Torda, für ausgezeichneten weißen, rothen Riesling und Traminer Wein.

Gyarmathy u. Comp., Sz. Udvarhely, für gute Qualität.

Baron Eduard Horvath, Alvincz, für guten rothen 1883er Carbenet-Wein.

Graf Ludwig Horvath-Toldy, Magyar-Brettye, für ausgezeichneten rothen Tischwein.

Baron Samuel Joffa, für gute weiße Bafatorweine.

Baron Andreas Kemény, Magyar-Bükös, für gute weiße 1876er Som-Weine.

Baron Ladislau Kemény, Alsó-Gál, für seine ausgezeichnete Weine.

Emanuel Kézár, Nagy-Sármás, für ausgezeichnete 1834er weiße Tischweine.

Adam Kengyel, Torda, für vorzüglichen weißen Riesling.

Brüder Martonffy, Nagy-Enyed, für gute Qualität.

Emanuel Mendel, Karlsburg, für ausgezeichneten weißen 1879er Wein.

Stefan Mesáros, Felvincz, für ausgezeichneten weißen Dessertwein.

Michael Müller, Nagy-Enyed, für guten weißen Traminer und Riesling-Wein.

Franz Novak, Karlsburg, für guten 1876er weißen Wein.

Berthold Ostian, Torda, für ausgezeichneten weißen Traminer-Wein.

Julius Szabo, Leckmér, für guten 1882er weißen Wein.

Lorenz Szalanczy, Fugad, für ausgezeichneten weißen Som-Wein.

Josif Szab, Nagy-Enyed, für ausgezeichneten 1882er weißen Tischwein.

Franz Szentjanoß, Klausenburg, für vorzüglichen siebenbürgischen Champagner.

Graf Dominik Teleki, Szarvask, für seine ausgezeichneten Weine.

Witwe Gräfin Géza Teleki (Gräfin Margaretha Bethlen), Gernybesz, für guten 1882er Carbenet-Wein.

Graf Karl Teleki, Felső-Ujvar, für ausgezeichnete weiße Szilvasser und Chateau-Weine.

Graf Samuel Teleki, Saromberte, für ausgezeichnete Traminer Tischweine und Savigne-Weine.

Graf Alexander Teleki, Nagybanya, für ausgezeichneten 1872er weißen Wein.

Graf Alexander Teleki's Erben, Gzelnac, für ausgezeichneten 1876er weißen Bratenwein, ausgezeichneten Treber-Brantwein und guten Sliwovitz.

Berthold Török, Nagy-Enyed, für ausgezeichneten 1873er weißen Wein.

Nikolaus Ugron, Mezö-Zag, für ausgezeichneten weißen Bratenwein.

Ferdinand Vinczenti, Diod, für guten weißen Rieslingwein.

Dionys Verecs, Torda, für ausgezeichneten 1862er weißen und Rieslingwein.

Doctor Julius Wolff, Torda, für alle seine ausgestellten ausgezeichneten Weine.

Gabriel Zeyl, Diod, für ausgezeichneten 1877er weißen Rieslingwein.

Josif Zeyl, Maros-Gombas, für vorzügliche aromatische Weißweine, Chateau-Gombas.

M. Fleischer u. Comp., Kronstadt, für seine vorzüglichen Weine.

Katbarina Groffner, Hermannstadt, für ihren vorzüglichen 1862er weißen Tischwein und guten Treber-Brantwein.

Johann Herrmann, Fogaras, für seinen vorzüglichen 1874er weißen Bratenwein.

Collectiv-Ausstellung des Vereins ungarischer Spiritus-Producenten. Teilnehmer:

Karl Kemperes, Kronstadt, für vorzügliches Fabrikat.

Karl Krafft, M.-Bajarehely, für Fortschritt.

Samuel Kremer, Dees, für Fortschritt.

Brüder Sigmund, Klausenburg, hors concours, Jury-Mitglied.

Moriz Weiß, Klausenburg, für Fortschritt.

Brüder Martonfy in Nagy-Enyed, für vorzügliche Brantweine.

Wenzel Menzhit in Sz. György, für gute weiße Tischweine.

Josif Schuster, Hermannstadt, für seine ausgezeichneten weißen Auslese- und Riesling-Weine, ferner für seinen vorzüglichen Sliwovitz.

Josif Teusch, Wein- und Spiritushändler, Schäßburg, für ausgezeichnete Weine und ausgezeichneten Sliwovitz.

Johann Banßak, Rosenau, für guten weißen Szomorodner.

Heinrich Worchlan, Sz. Georgen, für guten weißen Tischwein.

**Mitarbeiter-Medailles.**

Adolf Döbeli, Bierbrauer, für vorzügliche Einrichtung (in der Krafft'schen Bierbrauerei und Spiritusfabrik in M.-Bajarehely).

Julius Zombori, Fabrikleiter, für vorzügliche Leitung (in der Krafft'schen Bierbrauerei und Spiritusfabrik in M.-Bajarehely).

**X. Gruppe. Thon- und Glasindustrie.**

**Große Ausstellungs-Medaille.**

Baronin Albert Bornemiza, geborene Gräfin Gabriele Kornis, Klausenburg, für guten Geschmak.

Paul Czeglédi, Töpfer, Torda, für gute Arbeit.

Alexander Totz, Töpfer, Dees, für gute Arbeit und Concurrenzfähigkeit.

Alexander Dubravsky, Steingutgehirr-Fabrikant, Apatfalva (Fabrik des Erlauer erzbischöflichen Seminars in Borjod-Apatfalva) für gute Arbeit, Concurrenz- und Exportfähigkeit.

Wilhelm Farkaschözi-Fischer's Porzellanmalerei, Klausenburg, für gute Arbeit, guten Geschmak und gewerbetechnischen Fortschritt.

Cornelia Haller, Klausenburg, für guten Geschmak.

Marie Nigo, Klausenburg, für guten Geschmak.

**XI. Gruppe. Eisen- und Metallindustrie.**

**Große Ausstellungs-Medaille.**

Rudolf Bernhart, Bauhölzer, Kronstadt, für schöne und gute Arbeit.

Peter Pirtheimer, Schlosser, Kronstadt, für schöne Arbeit.

Ludwig Viktorian, Schlosser, Nagy-Enyed, für Concurrenzfähigkeit und gute Arbeit.

Ladislau Fey, Schmied, M.-Bajarehely, für gute Arbeit.

Ludwig Rijs, Schlosser, Szepi-Szent-György, für gute Arbeit.

Johann Matyaszy u. Sohn, Eisenfabrikanten, Bajda-Gunpad, für Concurrenzfähigkeit und gute Arbeit.

Valentin Müller, Kronstadt, für gute Arbeit.

Géza Döb, Kunstschlosser, Hermannstadt, für ausgezeichnete und schöne Arbeit.

Ephraim Andraßköpöly, Glockengießer, Klausenburg, hors concours, Jury-Mitglied.

Franz Johann Arbei Wilhelms Rudolf Eduard Friedrich Karl Friedrich Arbei Ludwig concu M. Gop Kornel Brüder Eduard Johann Friedrich Peter Josef Arbei Emerich Collectio Johann Karl Géza Josef Ad (bei Minister hier eing dem gem nischen tauchen Putztes danten b empfang schule, w König er im Vate Der Kön Jodovo sand und eintraf. verweigert Nizams kämpft m aber aus Ball von Er berie Anordnu Gerben d und 6 d erwartet. zusamme An urtheilung Unrufen Personen Wiederhol Am Großau Scheunen geheimt Des gebüden von 300 Aus Feuerbere mit 2 C vorstand Poplata 4 Sprigter gelang es Für thatträftig wärmten Die Dr Georg

Franz Wende, Klebner, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Johann Berkezy, Klebner, Csepel-Bezirk-György, für ausgezeichnete Arbeit.  
 Wilhelm Gottschling, Metallgießer, Hermannstadt, für schöne Arbeit.  
 Rudolf Paulini, Kupferarbeiter, Nagy-Enged, für schöne Arbeit.  
 Eduard Pott, Kunstklempner, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Friedrich Rotarides, Kupferschmied, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Karl Schwarz, Spengler, Hermannstadt, für gute Arbeit.  
 Friedrich Karl Wachsman, Kupferschmied, Hermannstadt, für schöne Arbeit und Concurrenzfähigkeit.

**XII. Gruppe. Holz-Industrie.**  
 Große Ausstellungs-Medaille.

Ludwig Bat, Kunsttischler und Parketen-Fabrikant, Klausenburg hons concours, Jury-Mitglied.  
 M. Copony, Tischler, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Kornel Falter, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Eduard Hornung, in Zeiden bei Kronstadt, für Exportfähigkeit.  
 Eduard Vagen, Karl Lay, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Johann Eitel, Böttcher, Hermannstadt, für gute Arbeit.  
 Friedrich Schönauer, Böttcher, Schäßburg, für gute Arbeit.  
 Peter Reimen, Drechsler, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Josef Schupfny, Bilder- und Firmenmaler in Hermannstadt, für gute Arbeit.  
 Emerich Bistly, Anstreicher, Klausenburg, für gute Arbeit.  
 Collectiv-Ausstellung der Kronstädter Böttcher. Theilnehmer:  
 Johann Galoghy, Böttcher, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Mathias Feigl, Böttcher, Kronstadt, für gute Arbeit.  
 Karl Kiewehr, Böttcher, Kronstadt, für schöne Arbeit.  
 Géza Nagy, Böttcher, Kronstadt, für gute Arbeit.

**Mitarbeiter-Medaille.**

Josef Kövesdy, Tischlergehilfe, Klausenburg, für besonders gute Thätigkeit (bei Rud. Bat).

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 27. September. Der rumänische Conseil-Präsident und Minister des Innern Bratianu ist Samstag Abends aus Bukarest hier eingetroffen und hat heute mit dem Minister Grafen Kálnoky, dem gemeinsamen Finanzminister v. Kállay und dem Chef der rumänischen Gesandtschaft conferirt.

Belgrad, 27. September. An der Grenze gegen Bulgarien tauchen Banden auf; man glaubt, daß sie aus Flüchtlingen des Putzsches gebildet seien. Der König empfahl den abgehenden Commandanten besondere Aufmerksamkeit gegenüber diesen Räuberhöfen. Gestern empfing der König eine Deputation von Studenten der hiesigen Hochschule, welche die Bitte um Einreise in die Regimenter vortrug. Der König erwiderte: Dieser Schritt der Studentenschaft werde nicht bloß im Vaterlande, sondern in ganz Europa Bewunderung hervorrufen. Der König sagte die verlangte Einreise in das 7. Regiment zu. Aus Djakovo kommt die Meldung von einem großen Gemetzel, welches dort stattfand und in Folge dessen der Pascha aus Bitolja mit mehreren Lazars-Nizam eintraf. Nach Skopje wurden 200 Vermundete gebracht. In Novi-Bazar verweigern die Anrunder die neuen Steuern; zwischen ihnen und den Nizams fand ein Zusammenstoß statt, bei welchem verzweifelt gekämpft wurde. Die Nizams sollen einige hundert Mann verloren haben; aber auch die Anrunder hatten zahlreiche Tode und Vermundete. Der Wali von Kofovo bereite einen Kreis bis an die herzegovische Grenze. Er berief überall die Dörfler und rief ihnen die Befolgung der Anordnungen des Sultans an. In Mitrovica entließ der Wali sieben Gerben aus der Haft. In Novi-Bazar wurde er von 300 Beamten und 6 Lazars-Nizam mit Osman Mutesarif Pascha an der Spitze erwartet. In Taslije trat er mit einem höheren österreichischen Officier zusammen, mit dem er längere Zeit conferirte.

**Original-Telegramm.**

Amsterdam, 28. September. (Ung. T.-C.-B.) In Folge Verurtheilung eines Socialdemokraten wegen Majestätsbeleidigung fanden Unruhen statt; die Polizei gebrauchte die Waffe, verwundete mehrere Personen und verhaftete vier Unrühstifter. Zur Abend wird eine Wiederholung der Unruhen befürchtet.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Am 26. d. M. um 2 Uhr Nachmittags brach in der Gemeinde Großbau aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer aus, welches vier Scheunen und sechs Stallungen sammt den in und auf denselben eingeschmitt gewesenen Getreide- und Viehsutter-Vorräthen einscherte. Der Schaden beläuft sich auf 4200 fl.; von diesen Wirtschaftsgesellschaften war ein Theil aus der Gemeindecassa in der Gesamthöhe von 300 fl. affecurirt.  
 Aus der Nachbargemeinde Drlath kamen von der k. k. Militär-Feuerbereitschaft unter Aufsührung dreier Herren Officiere 30 Mann mit 2 Spritzen und 2 Wassertrögen (wobei der tüchtige Drlath Ortsvorstand die eigene Vorspann leitete), dann aus der Nachbargemeinde Poplata eine Feuerweh-Abtheilung mit einer Spritze der hiesigen, mit 4 Spritzen arbeitenden Feuerweh zu Hilfe; diese vereinten Kräfte gelang es, das Feuer zu löschen.  
 Für diese freundbarliche menschenfreundliche Gesinnung und thatkräftige Hilfeleistung erlauben wir uns, auch auf diesem Wege den wärmsten Dank auszusprechen.

Die Orts- und Feuerweh-Vorstellung der Gemeinde Großbau:

Georg Graf, Andreas Schartner, Michael Hoprich,  
 Rotär., Pflicht-Feuerweh-Obmann, Orts-Vorstand.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 29. September.

(Das zehnjährige Jubiläum des Minister-Präsidenten) wird im Monat October von der liberalen Partei des Reichstages in festlicher Weise begangen werden. An der Spitze des Arrangirungs-Comités, welches mehrere hervorragende Mitglieder beider Häuser des Reichstages bilden, steht Graf Julius Andrássy. Es ist noch unbestimmt, ob das Jubiläum am 10. October gefeiert werden wird, an welchem Tage Herr v. Tisza zum Minister-Präsidenten ernannt wurde, oder ob die Feyer am 29. October begangen wird, an welchem Tage das auf die Ernennung bezügliche Rescript Sr. Majestät des Königs nach Schluß der Delegationen im Reichstage verlesen wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der letztere Tag gewählt werden. Dem Minister-Präsidenten wird seitens der liberalen Partei ein Prachtalbum überreicht werden, in welches ausgezeichnete Künstler jene Gegenden gezeichnet haben, an die sich die schönsten Jugendberinnerungen des gefeierten Staatsmannes knüpfen. Anlässlich des Jubiläums soll auch eine Erinnerungs-Medaille geprägt und ein Banket veranstaltet werden.

(Truppen-Dislocation.) Das 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 wird am 3. October l. J. von Drlath nach Hermannstadt verlegt, während das bisher hier dislocirt gewesene 28. Feldjäger-Bataillon am selben Tage nach Fogaras abmarschirt, woselbst es am 5. October eintreffen wird. An letzterem Tage rückt das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 von Fogaras mittelst Fußmärsches nach Schäßburg ab, von wo es am 8. October mittelst Eisenbahn nach Mitrovitz und von da an seine neue Bestimmung in das Occupations-Gebiet abgeht.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 27. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgl. Scharschützen-Vereins wurden von 10 Schützen 407 Schüsse abgegeben, darunter 160 Schwarzschnisse und 7 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Karl Mörferdt, das zweite Rudolf Kaufner, das dritte Andreas Göbbel; das erste Glücksscheide Daniel Schuster, das zweite Gustav Otto, das dritte Hermann Otto; das erste Würgbeste Michael Bacholzky, das zweite Rudolf Jesevitz, das dritte Adolf Miesher.

(Der Hermannstädter Zitherclub) hält morgen, 30. d. im Clublocale (Heltauergasse Nr. 25) unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Franz Cerny sen., Fr. P. Cerny und Franz Cerny jun. seinen IV. ordentlichen Clubabend mit folgendem Programm:

I. Abtheilung: 1. „Ach wenn du wärst mein Eigen“ vortragen von J. und E. Wasileki. 2. „Fröhliche Gedanken“, vortragen von S. Binder. 3. „Mein Wunsch“ von E. Umlauf, vortragen von P. Zacharias, E. Höhr, E. Bondraschet, E. Zacharias. 4. „Vanda kommt“, Marsch von Th. S. Schild, vortragen von Fr. E. Wolf, A. Zacharias, M. Ott, J. Adlos, E. Zacharides, S. Piskelnig. 5. „Ich hab im Traum gemeint“, Lied ohne Worte von J. Pasirik, Zither mit Violin-Begleitung, vortragen von E. Wolf und E. Kovats.

II. Abtheilung: 6. Vier Alpenlieder von P. Krovi, vortragen von Fr. Zacharias, K. Wolf, S. Albrecht, E. Ott, Th. Porcsinsky und Herr Z. Albrecht. 7. Veder-Potpouri von E. Umlauf, Solo, vortragen von M. Pantisel. 8. „Harfen-Polka“, Imitation à la Harpe für 2 Schlag- und 1 Clavi-Zither von A. Paschinger, vortragen von A. und E. Zacharias, Th. Porcsinsky. 9. „Auf Hymens Blumenwegen“ von E. Umlauf, Solo, vortragen von E. Zacharias. 10. Trio in F-dur von Gebauer, Allegro und Romantiz, vortragen von Fr. P. Cerny, Fr. Cerny sen. und Fr. Cerny jun. — Anfang 1/8 Uhr Abends.

(Dem ungarischen Kulturvereine) sind in Hermannstadt als ordentliche Mitglieder neuestens beigetreten: der k. Steuerinspector Franz Ludwig, Julius Hossu, l. Steuerinspector-Stellvertreter, Johann Fernoldt, Rechnungsofficial, Johann Torday, Rechnungsofficial, Sigmund Tittel, k. staatlicher Executor, Submil Szamota, Conceptspractikant, R. Wolf, Rechnungsofficial, Nikolaus Mantó, k. staatlicher Executor, Franz Lukats, Rechnungspractikant, Josef Baronel, Rechnungspractikant, Ladislav Nagy, l. Steuer-einnehmer, Hugo Kaiser, l. ung. Finanzwach-Commissär.

(Verloren) wurde am 25. d. auf dem Wege vom Hermannsplatz bis in die Heltauergasse eine Brille sammt Etui; es wolle dieselbe in der Administration dieses Blattes gefälligst abgegeben werden.

(Gestohlen) wurde hier ein werthvoller schwarzer Vorsteckhund, deutsche Race, auf der Brust und an den Füßen getigert, mit kurzem Schwanz und einer großen Wange an dem Bauch. Im Aufsuchungsfalle wolle der hiesigen Polizei-Direction gefälligst Mittheilung gemacht werden.

(Todesfall.) Der pens. Stuhlrichter Nikolaus Popp ist gestern in Mühlbach gestorben.

(Erwischter Pferdieb.) Am 16. d. machte der Gzelterer Einwohner Nicolaus Stana die Anzeige, ein gewisser Juon Winea habe ihm den Antrag gemacht, ein gestohlenes Pferd, welches er, an den Fesseln gebunden, im Wager Walde stehen habe, zu verkaufen und den Erlös zu theilen. Winea wurde verhaftet und nachdem das Pferd an der bezeichneten Stelle aufgefunden worden war — sammt dem corpus delicti dem Gzelterer k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Selbstverurtheilung.) Der nach Szasz-Bian zuständige Rag Juon lui Simion hatte sich, um der Wehrpflicht zu entgehen, den Zeigfinger verformt und hierauf nach Rumänien geflüchtet. Vor einigen Tagen kehrte er heim, wurde aber alsbald verhaftet und dem Mühlbacher k. Bezirksgerichte übergeben.

(Angeblicher Schafhund.) Dem Kesper Gendarmerieposten wurde die Anzeige erstattet, der Pfarrer in Falos, Theofil Geazlea, habe mit Hilfe des Momi, David und der Antoina Szijia auf der Gemeindegemarkung einen großen Schaf ausgegraben und denselben auf dem Aufboden der neugebauten Kirche, in der bis noch kein Gottesdienst abgehalten wurde, verborgen. Die angestellten Nachforschungen hatten keinen Erfolg.

(Schadenfeuer.) In der Gemeinde Almen wurde am 15. d. eine Fruchtstube sammt Futtermitteln eingestrichelt. Das Object war verfehrt.

(Viehdiebstahl.) Dem Serataer Insassen George Roman wurden von der Waide in der Nacht vom 9. zum 10. d. zwei Ochsen im Werthe von 200 fl. gestohlen. Als der Thät verdächtig wurden die Serataer Einwohner Alaga Kalarez und Avram Nulca dem Fogaraler k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Einbruchdiebstahl.) In Wolkendorf wurde in der Nacht vom 15. zum 16. d. die Stube des dortigen Schankwirthes Georg Szijia erbrochen. Der Dieb war durch das verlockende, vorher aber eingebrachte Gassenfenster eingestiegen und nach Zusammenraffen einiger Kleingelten wieder verduftet. Als der Thät verdächtig wurde der nach Carpatak zuständige bacierende Knecht Juon Vorbalku eingezogen.

(Stilleben.) In Maros-Basarhely betrat dieser Tage der dortige Viceadthauptmann Anton Hegtar an einem öffentlichen Orte eine Gesellschaft beim Hazardspiele. Als er nun seines Amtes waltend wollte, prügelte ihn der Maurergeselle Georg Giliga so unmenslich durch, daß er mehrere Wochen lang das Bett nicht hüten mußte. Die Polizeiorgane, welche in der Wohnung Giliga's erschienen, um ihn zu verhaften, vertrieb er mit einer Wassertrage aus dem Hofraume. Man mußte Gendarmen requiriren, die den rabiaten Hazardspieler endlich seßelte und dem Gerichte einlieferte.

(Mord.) In Közdi-Basarhely hat der Stizmenmacher Josef Jancsó den Stizmenmacher Nagy Sandor wegen einer geringfügigen Differenz, die über den Verkaufsstand zwischen beiden entstand, bei hellem Tage auf der Straße an der belebtesten Stelle der Stadt, in kanibalischer Weise durch unzählige Messerstiche ermordet. Nach vollbrachter That stellte sich der Mörder aus freien Stücken der Behörde.

(Meteorologische.) Nach den neuesten meteorologischen Berichten ist für den Anfang dieser Woche warmes und trockenes, im weiteren Verlaufe mit Regen abwechselndes und windiges Wetter zu erwarten. Zum Schluß der Woche wird eine merkliche Abkühlung der Temperatur erfolgen.

(Der Maklars Makart's.) Die nun beendete Abwicklung der Makart'schen Verlassenschaft ergibt für die Kinder des verstorbenen Maklers ein Erbe von 190.000 fl. rein. Von diesem Betrage erhält die Witwe die Nutzung von 40.000 fl. sichergestellt. Die noch nicht

verkauften, zur Verlassenschaft gehörigen Objecte repräsentiren einen Werth von 20.000 fl.

(Weiße Rebhühner.) Aus Jamnig in Schlesien wird einem Wiener Blatte geschrieben: Ich habe in meinem Jagdrevier in Jamnig bei Troppau in Schlesien zwei Stück vollkommen schneeweiße Rebhühner, eine Henne und einen Hahn, eingefangen. Dieselben befinden sich frisch und munter in meiner Kammer. Ich bin seit langer Zeit passionirter Jagdfreund, doch ist mir ein derartiges Naturspiel noch nicht vorgekommen.

(Schmerzlose Operation.) Eine sensationelle Entdeckung ist vor Kurzem von einem jungen Wiener Arzte gemacht worden. Derselbe fährt nämlich mit Hilfe eines neuen Präparates die schwierigsten Operationen schmerzlos, im wahren und vollen Sinne des Wortes schmerzlos aus. Ueber diese sensationelle Entdeckung, die von der gesammten leidenden Menschheit — und mein Gott, wo wäre im XIX. Jahrhundert ein Mensch, der frei von allen physischen Leiden wäre — gepriesen werden muß, liegt der längere Aufsatz eines Arztes vor, dem wir Folgendes entnehmen: Ein örtliches Anästhetikum ist das Cocain, die jüngste und hoffnungsvollste Frucht der pharmakologischen Forschung. Erst vor Kurzem von einem jungen Wiener Arzte, Dr. Koller, entdeckt, hat es alsbald seinen siegreichen Einzug in alle ärztlichen Kreise gefeiert, und Alles ist voll von Anerkennung über die großartigen Wirkungen dieses Mittels. Das Cocain ist ein Alkaloid aus den Blättern der Coca, eines Strauches, der in Peru und Bolivia heimisch ist. Die Eingeborenen gebrauchen die Blätter als Kautaba. Sie sollen anregend und färbend auf den Organismus wirken. Vor Kurzem kam Dr. Koller auf die glückliche Idee, die anästhetische Wirkung des Cocains an dem Auge zu erproben. Seine Erwartung fand die glänzendste Bestätigung. Versuche an Thieren und später an Menschen zeigten, daß nur wenige Tropfen einer zweiprocentigen Cocainlösung, in den Bindenhautsaft des Auges gebracht, schon nach wenigen Minuten eine vollkommene Unempfindlichkeit desselben erzeugen. Diese Anästhesie währt 15 bis 20 Minuten. Während dieser Zeit kann man die so äußerst empfindliche Horn- und Bindehaut nach Belieben schneiden, stechen, ätzen, ohne dem Patienten den geringsten Schmerz zu bereiten. Kaum waren diese Thatfachen bekannt, da brach ein wahrer Jubel unter den Augenärzten hervor: denn gerade die subtilsten Augenoperationen, bei denen das Wohl und Wehe des Kranken von millimeter feinen Schnitten abhängt, bedürfen eines localen Anästhetikons, eines Mittels, das das Auge gefühllos macht, ohne die Sinne des Patienten zu umnachten. Bei allgemeiner Narkose nämlich muß die Aufmerksamkeit des Operateurs auf die Operation und die Narkose gleichmäßig gerichtet sein, und das selten ausbleibende Erbrechen des Chloroformirten führt oft in den wichtigsten Momenten den Gang der Operation. Zudem ist nur ein Patient, der bei vollem Bewußtsein ist, im Stande, eine dem Arzte genügende Stellung des Augapfels dauernd beizubehalten, und schließlich hindert eine Bewußtlosigkeit den Patienten daran, dem Arzte diejenigen Angaben zu machen, welche der letztere zur Controle notwendig bedarf. Daher fand die Chloroformnarkose nur in ganz seltenen Fällen bei Augenoperationen Anwendung, und die Patienten mußten geduldet alle Schmerzen der Operation über sich ergehen lassen. Das ist jetzt, Dank der Entdeckung des Dr. Koller, mit einem Schläge anders geworden. Die Entfernung von Fremdkörpern aus den Augen, die Star- und Schieloperationen, die Bildung künstlicher Pupillen und zahlreiche andere Operationen werden jetzt ausgeführt, ohne daß der Patient einen nennenswerthen Schmerz empfindet. Schmerzenerufe und Wehklagen sind in den Augenklinten verstummt. Selbstverständlich kann das Cocain auch bei anderen Operationen in Anwendung gebracht werden.

(Zahnradbahn auf den Pilatus.) Auf den mehr als 6000 Fuß hohen Pilatus soll nun auch eine Zahnradbahn gebaut werden. Diese Bahn wird sich durch die ungewöhnlichen Steigungsverhältnisse wie auch durch die Bauart vor den bestehenden Zahnradbahnen auszeichnen. Die Steigung beträgt auf der gewählten Linie stellenweise bis 53 Percent, das heißt ein Verhältnis, bei dem man sonst das Seil als einzig möglich hielt. Ferner wird die Pilatusbahn nicht, wie sonst, zwei Laufschienen und eine Zahnstange aufweisen, sondern aus einem einzigen starken Balken mit zwei Zahnstangen bestehen, auf dessen unteren vorspringenden Ranten die Führungsrollen laufen, die den Zug im Gleichgewichte erhalten sollen. Die doppelte Zahnstange, sowie die Zahnräder unter jedem einzelnen Wagen, die vermulthlich mit den Bremsen in Verbindung stehen, gewähren eine erhöhte Sicherheit. Die Bahn wird 4452 Meter lang und überwindet eine Höhe von 1634 Metern. Die Fahrt soll 72 Minuten dauern.

(Der Hofkutscher in Gastein.) Als ein hübsches Detail zum jüngsten Aufenthalte des Kaisers Wilhelm in Gastein theilt man mit, daß der Kutscher Franz Bösch, ein geborener Tiroler, welcher dem deutschen Kaiser gewöhnlich von Land nach Gastein und zurück fährt, diesmal durch ein besonderes Geschick ausgezeichnet wurde. In der Saison 1885 war es nämlich zum fünften Male, daß der wackere Bösch den greisen Monarchen führte, und zum Dank für seine musterhaften Leistungen ließ ihm der deutsche Kaiser nicht bloß eine Galalivree machen, sondern sicherte dem überglücklichen Kutscher außerdem noch eine lebenslängliche Jahrespension von 100 Mark zu. Man genießt eben nicht umsonst die Ehre, einen so berühmten Gurgast zu kutschiren. Beiläufig möge noch erwähnt werden, daß Kaiser Wilhelm dem Kutscher für jede Fahrt 40 Mark Trinkgeld reichlich ließ.

(Von den Kaisertagen in Württemberg) wird eine hübsche Episode erzählt. Bei dem Empfang der Kriegervereine war auch ein 91-jähriger Greis Namens Bacher von Freudstadt, ein Veteran von 1813/14, der vor seinem Abscheiden den sehnlichsten Wunsch hatte, dem Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. So war er denn mitgenommen auf einem Wagen, weil er nicht mehr zu Fuß gehen konnte. Der Kaiser wünschte ihn zu sehen und hielt im Wagen vor dem alten Manne an, der alsbald begann einige Worte an ihn zu richten. Da er aber leise sprach, und der Kaiser ihn nicht gut verstehen konnte, so stieg der hohe Herr aus dem Wagen und ging zu dem Alten hin, indem er sagte: „Ich bin der jüngere von uns beiden, und deshalb ist es an mir, aufzustehen.“ Dann drückte er ihm bewegt die Hände.

(Ein neuer Fall von Blutvergiftung) mahnt wiederum zur größten Vorsicht bei Hühneraugen-Operationen. Derselbe betraf, wie das „B. Zgl.“ mittheilt, den in der Templinerstraße in Berlin wohnhaft gewesenen Mittelmeister A. D. v. Jastrow. Derselbe hatte ein Hühnerauge an einer Zehe des rechten Fußes beschneiden lassen, wobei er diese Zehe mit dem Messer etwas verletzte, so daß sie blutete. Die anfänglich unbeachtet gebliebene Wunde verschlimmerte sich derartig, daß ärztliche Hilfe zugezogen und die verletzte Zehe amputirt werden mußte. Da die festgestellte Blutvergiftung bereits größere Dimensionen annahm, so hielt nunmehr der Arzt die Amputation des ganzen Beines für erforderlich. Herr v. Jastrow widersprach einer solchen Amputation, welche deshalb unterließ. Einige Tage darauf starb Herr v. Jastrow an den Folgen der Blutvergiftung.

(Eine der merkwürdigsten Velociped-Fahrten) wird zur Zeit von einem gewissen Dr. Thomas Lebens unternommen. Dieser Herr verließ England im Mai dieses Jahres, reiste auf einem Bicycle durch den Continent nach Konstantinopel, und setzte dann nach sechswochentlichem Aufenthalte seine Fahrt via Angora, Jozgat und Erzerum nach Tabriz in Nord-Persien fort, wo er am Sonnabend anlangt. Er beabsichtigt, sich von dort, auf demselben Gefährt, ia Teheran, Meshed und Perat nach Indien zu begeben.

im edlen  
 afür bei  
 ung be-  
 sich selb-  
 staltete.  
 dy als  
 ste sich  
 je seiner  
 te Herr  
 leinere

war der  
 behielten  
 te be-  
 n. Der  
 , seine  
 zigung.  
 rdneten  
 kärm.  
 verhält-  
 ng be-  
 ür 60,  
 micic's  
 estigem  
 nächste  
 wurde  
 achtend  
 luditor  
 tional-  
 führung.  
 Die

n der  
 namit

esultat  
 Sige.

idium  
 wegen  
 beide  
 Ver-

135  
 endig;

Hiffen  
 eng-  
 feds

8.40,  
 8.80,  
 8.30,  
 2.20,  
 1.50,  
 10.-,  
 fr. 7,  
 1.80,  
 Rito

frucht  
 1.70  
 1.90  
 16.-  
 Hilt-  
 1.-

Rauf-  
 rekel,  
 atier,

ster  
 vere  
 bel-

7.-  
 2.50  
 1.80  
 1.-  
 1.50  
 1.-  
 1.50  
 .60  
 .97  
 .01  
 .90  
 .90

.25  
 .40  
 .60  
 .85  
 85  
 60  
 75  
 60  
 71  
 90  
 15

(Gegen die Hoffnungslosigkeit Schwerverkrankter.)  
Der berühmte Chirurg Dr. v. Nussbaum in München spricht sich mit großer Entschiedenheit gegen die Gewohnheit vieler Aerzte aus, durch Aussprechen des Lebens eines Kranken ihren Scharfsinn zeigen zu wollen. Nussbaum führt aus der eignen Praxis das Beispiel eines völlig verkrüppelten Knaben an, an welchem er in 2 1/2 Jahren neun ernste Operationen vollzog, vier krumme Knochen durchgemesselt und gebrochen, drei feste Gelenke gewaltsam gestreckt, auch Sehnenchnitt und Nerven-Dehnung vorgenommen hatte. Mit Gewichten wurde die allmähliche Ausdehnung bewirkt und mit Gyps- und Wasser-glas-Verbänden das Erreichte festgehalten, endlich durch Massiren, Einreibungen, Bäder und Galvanismus die kranken Muskeln belebt, bis sich das arme Knäbchen mit zwei Maschinen an den Füßen, welche die gerade gemachten Glieder in Ordnung erhielten, auf zwei Krücken fortzuschleppen. Der kleine Mann unterließ nie ein Bad, eine Massage, eine Einreibung, übte sich den ganzen Tag recht fleißig im Gehen, so daß er bald eine Krücke mit einem Stock vertauschen konnte, dann mit zwei Stöcken ging, dann mit einem Stock dann ohne Stock und zuletzt auch die Maschinen entbehren konnte. Vor wenigen Wochen hatte der behandelnde Arzt das Vergnügen, den Krüppel, der vor elf Jahren auf allen Vieren zu ihm in das Zimmer gekrochen war, als blühenden Mann wiederzufinden, der aufrecht ohne Krücke, Stock und Maschine ging, der tanzt und reitet und seinem Lebensretter den herzlichsten Dank abzusprechen gekommen war.

(Nugen der Annoncen.) Die „Magd. Ztg.“ berichtet von einem Berliner Geschäftsmann, der für seine Geschäftsanzeigen in den Zeitungen jetzt 400,000 M. ausgibt. „Als ich nicht inserierte“, sagte er jüngst im Kreise seiner Freunde, „hätte ich so geringen Umsatz, daß ich besser gethan hätte, das Geschäft zu schließen. Dann begann ich zu inseriren. Ich wendete im ersten Jahre 1000 M. davon und mein Umsatz stieg auf 30,000 M., im dritten Jahre verwendete ich 10,000 M. auf Inserate, mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausend und jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steht im Verhältniß dazu. Alles, was ich habe, verdanke ich nicht allein der Redlichkeit der Geschäftsführung, sondern zu 99/100 der Macht der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.“

(Trinket keinen Branntwein!) Ratten und Mäuse verabsäumen dermaßen Spirituosen, daß sie niemals an einen Ort zurückkehren, wo sie einmal Brotkrümel in Cognac oder Branntwein getaucht, gestreift haben. Der „Provinciale Noordbrabander“ erzählt, daß ein Haus, wo man trotz aller Mittel bisher vergeblich versucht hatte, die Ueberzahl der Ratten zu vertreiben, vollständig von diesen lästigen Gästen gesäubert wurde, indem man trockene schwarze Beeren austreute, welche früher im Schnaps gelegen hatten. Am nächsten Tag waren die auswandernden Ratten wohl von einem schrecklichen Affen befallen, denn eine Kage war im Stande, die flüchtigen reihenweis abzuwürgen.

(Kaiser Justinian) dankt es auch jetzt wieder, nach mehr als zwöfhundert Jahren, seiner Gemahlin Theodora, daß man sich viel mit ihm in der Doffentlichkeit beschäftigt. Da wird es denn für Freunde der genealogischen Forschung nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß der große Gesetzgeber und Erbauer der Hagia Sophia von Geburt ein Slave, ein Sarmate gewesen ist. Sein Geschlechtsname war Uprawa und bedeutet zu Deutsch soviel wie „bewahrheit“, „bewährt“ oder „gerecht“. Dieser slavische Name wurde mit Justinianus finnenfprechend in's Lateinische übertragen. Auch der slavische Name seiner Schwester ist uns noch erhalten; sie hieß Begelica (Begelika).

(Die wunderbare Intelligenz eines Hundes.)  
Magdorf erzählt uns in seiner „Thierseelenkunde“ von einem Hunde, der ein Bein gebrochen hatte und von dem Chirurgen Morand in Paris wieder glücklich geheilt wurde. Nach längerer Zeit nahm der Chirurg ein eigenthümliches Kränzen an seiner Thüre wahr, und war bei deren Deffnung nicht wenig überrascht, den von ihm geheilten Hund vor sich zu sehen, der einen anderen mit sich brachte, welchem ein ähnliches Malheur passirt war; dabei suchte er dem Chirurgen verständlich zu machen, seinem Kameraden den nämlichen Dienst zu erweisen.

(Von der Geigerin Teresina Tua) wird ein geistreicher Ausdruck erzählt: Im vorigen Jahre wurde die Künstlerin, bei Gelegenheit ihres Aufenthaltes in Stockholm, von einem hervorragenden Componisten gefragt, warum sie niemals das Beethoven'sche Violinconcert spiele und in ihren Programmen nur die Concerte von Mendelssohn oder Bruch zu finden sind? Schnell gefaßt erwiderte die junge Dame: „Die Charakteristik der drei Violinconcerte ist folgende: Beethoven denkt, Mendelssohn träumt und Bruch lebt in seiner Composition. Bis heute bin ich zum Leben und Träumen gekommen, doch nächstes Jahr will ich auch denken.“

(Eine Öbring-Anekdote.) Der treffliche Künstler führte bekanntlich mit seinen „beiden Frauen“, wie er sie im Scherze zu nennen pflegte, seiner Frau Mathilde und seiner Schwägerin Aline, das entzückendste Familienleben. Der große Künstler war auch als Mensch groß — soweit ihn seine „beiden Frauen“ nicht ein wenig pantoffelschwingend bemutterten. Auf der „Kästerbank“ hinter den Coulissen des Schauspielhauses demonstirte er eines Abends den lauschenden Kollegen die Macht und Gewalt seiner Hausherrlichkeit und schloß seine lebhaft gezeichnete Schilderung mit der im höchsten tragischen Pathos hinausgerufenen Pointe: „Zu Hause bin ich ein Tyrann — ein Napoleon — ein Napoleon — ein Napoleon!“ Alles schwieg ehrfürchtig, nur sein alter Schüler und Freund, der humorreiche George Hill, den nun auch schon längst der Haken deckt, ergänzte, ihn lächelnd: „Aber — auf Elsa!“

(Eine Costümfrage.) Ein durch Bildung nicht besonders hervorragender Theaterdirector will in dem Städtchen A. die Saison mit einem Prolog eröffnen. — Der Regisseur: „Der Herr Director wollen den Prolog selbst sprechen?“ — Der Director: „Natürlich.“ — Der Regisseur: „Im metrischen Gewande?“ — Der Director: „Wo denken Sie hin? Im Prolog!“

(Gute Diagnose.) „Haben Sie bemerkt, Baron, mein Mädchen trägt einen Diamantring; was sagen Sie dazu?“ — „Nun, wenn der Diamant echt ist, so ist das Mädchen falsch; ist aber der Diamant falsch, so ist das Mädchen echt!“

(Freundliches Anerbieten.) Die Empfehlungskarte des Dampfmaschinenbesizers B. in Neudorf lautet: „Den geehrten Ackerbürgern und den herumliegenden Landleuten empfehle ich als vorzügliches Düngemittel aus meiner neu eingerichteten Dampfmaschinenmühle feinstes Knochenmehl. Auch bin ich gegen eine geringe Vergütung bereit, den Herren Landwirthen, falls diesen es lieber ist, ihre eigenen Knochen zu mahlen.“

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 39.) Religion. Von Adele Grepaz. — Die Lüge des Kindes. Von Maura Hoffmann. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Pränumerations-Einladung. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Modebericht. Von S. Affés. — Album der Poesie: Im Herbst. Von Georg von Schulp. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Widhalm. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falber. — Künstlerin und

Gattin. Eine Novelle. — Feuilleton: Verlobt . . . Von Bernhard Buchbinder. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz Jun. — Ein-geleitete. — Inserate.

Marktbericht.

Schäßburg, 28. September. Weizen per Hektoliter fl. 5.— bis 5.80, Galtsbrot fl. 3.60 bis 4.—, Korn fl. 3.— bis 3.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2.—, Runkeln fl. 3.80 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Gerbsen fl. 1.50 bis 1.70, Linen 22 kr., Hirse 12 kr., Rindmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weißpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 11.—, Weizen per Kilo 58 kr., Seife 32 kr., rohes Unschitt 30 kr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 70 kr., Rindfleisch 40 kr.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(66) 21—27

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 28. September 1885.

Ung. Goldrente 6%	98.20	Ungarische Prämien-Lose	117.50
Ung. Goldrente 4%	98.20	Leibrenten-Lose n. Siegeb. Lose	121.25
4% Papierrente	90.95	Österr. Staatsanb. in Papier	81.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen	148.25	Österr. Staatsanb. in Silber	82.50
Öst. I. Emission St.-Dblig.	97.—	Österr. Goldrente	109.—
„ II.	124.—	1860er Staats-Anlehen	189.—
„ 1876er Staats-Dblig.	109.—	Österr.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	102.50	Ung. Creditbank-Actien	283.75
Ung. Grundentl.-Dblig. m. Verlosf.	101.50	Österr. Creditbank-Actien	282.90
Kem.-Ban. Grund.-Dblig. 102.—		Silber	—
betto betto mit Verlosf. 101.50		R. l. Ducaten	5.91
Siebenb. Grundentl.-Dbligat.	101.—	20 Francs-Stücke	9.93
Kroat.-Slab.	102.—	100 Mark Deutsche Reichsmähr.	61.65
Ung. Leihrenten-Dbligat.	97.75	London (für dreimonat. Wechsel)	15.70

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 28. September 1885.

Ung. Goldrente	98.15	Ungarische Prämien-Lose	117.50
4% Goldrente	98.15	Leibrenten-Lose n. Siegeb. Lose	121.—
4% Papierrente	90.90	Österr. Staatsanb. in Papier	81.95
Ung. Eisenbahn-Anlehen	148.25	Österr. Staatsanb. in Silber	82.40
Ung. Öst. I. Emission St.-Dblig.	97.—	Österr. Goldrente	109.25
„ II.	124.—	1860er Staats-Anlehen	189.—
„ III.	109.25	Österr.-ungarische Bankactien	865.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	102.—	Ungar. Creditbank	283.75
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlosf.	101.25	Österr. Creditactien	282.75
Kem.-Ban. Grund.-Dblig. 101.25		R. l. Ducaten	5.94
Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	101.25	20 Francs-Stücke	9.95
Kroat.-Slab.	102.—	100 Mark Deutsche Reichsmähr.	61.70
Ung. Leihrenten-Dbligat.	97.75	London	15.55
		Österr. Papierrente, 5%, Anleihe	98.70

Sz. 1183/1885.

[763] 1—3

elnöki.

Hirdetmény.

A nagysebeni kir. törvényszék és az ennek területén levő kir. járásbíróságok, valamint a kir. ügyészség számára 1886. évben szükségellendő földai anyagszerek szállításának biztosítása tárgyában felhivatnak a szállításra valókozó ohajók, hogy e végből írásbeli ajánlataikat az egységes árak kitüntetésé mellett 1885. évi október hó 12-ik napjáig a kir. törvényszék elnökénél benyújtsák, mely napon délelőtt 9 órakor azok a jelentkező ajánlkozók jelenlétében feleltatni és tárgyalatni fognak.

A szállítandó anyagok mintája, mennyisége és a szállítás feltételei a hivatalos órák alatt az elnöki irodában (Riskása-utca 8. sz.) megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1885. szeptember 25-én.

A kir. törvényszék elnöke:  
Szekács Ferencz.

3. 2955/1885.

[762] 2—3

Kundmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß auf den 2. October l. J. das Laubhüttenfest fällt, wird die licitationsweise Verpachtung des Schant- und Mühlregals der zu diesem Bezirk gehörigen, in der Kundmachung vom 15. September l. J. benannten Gemeinden erst am 7. und 8. October d. J. hier abgehalten werden.

Von jedem Pachtliebhaber ist vor Beginn der Licitation ein 10% Vadium vom Ausrufspreis zu erlegen, beziehungsweise dem schriftlichen Offert beizuschließen; der Ausrufspreis beträgt:

- A. Bei dem Schantrecht der Gemeinde:
1. Alzen: a) im Gemeindevirthshaus . . . 1200 fl.  
b) im Controlwirthshaus . . . 900
  2. Bägendorf . . . 400
  3. Glimboka . . . 400
  4. Hochfeld . . . 500
  5. Kirchberg: a) im Gemeindevirthshaus . . . 500  
b) im Controlwirthshaus . . . 470
  6. Leschkirch: a) im Einkehrwirthshaus . . . 1500  
b) im Controlwirthshaus . . . 1000
  7. Szakadat . . . 800
  8. Sachsenhausen: a) im ersten Wirthshaus . . . 500  
b) im zweiten Wirthshaus . . . 500
  9. Ziegenthal . . . 300
  10. Eulenbach . . . 500
- B. Bei dem Mühlregal der Gemeinde:
1. Hochfeld . . . 150 fl.
  2. Sachsenhausen . . . 400
- Leschkirch, am 25. September 1885.  
Der Stuhlrichter.

Ein Uhrmacher-Gehilfe

findet dauernde Stelle auf große und kleine Arbeit bei  
J. Babos, Hermannstadt.

Sammt-Möbel-Garnitur

aus echtem Fopphaar, eingelegte Kästen, Tische, Vorzellangeschirre wird verkauft: Fleischergasse Nr. 28, ebenerdig, vorne, von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Promessen

auf  
Wiener Communal-Lose,  
Ziehung am 1. October 1885,  
Haupt-Treffer fl. 200.000,  
à fl. 3.— sammt Stempel,  
sind zu haben in der Wechselstube des  
P. J. Kabdebo  
in Hermannstadt. (719) 4—5

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel beschrieben, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Augen-schwundlicht, Nerven-schwäche, Weichheit etc. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Correspondenzkarte an Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Köstern entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Sühneraugen und Warzen,

sowie verhärtete Haut heiligt schmerzlos und sicher das „Antyloin“ ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptversendungs-Depot: „Tiger-Apotheke“ in Wien, IX., Alserstrasse 12; ferner echt zu beziehen: „Engel-Apotheke“ am Hof, „Goldene Kreuz-Apotheke“, Mariahilferstrasse 78. 1/2 Flacon 50 kr., ein ganzes 80 kr. sammt Gebrauchs-Anweisung. Für Postverpackung 10 kr. mehr.

**Gasthof-Anzeige.**

Nachdem ich das Hotel „Zum römischen Kaiser“ bis 1. October 1886 in Pacht behalte, beehre ich mich zur Kenntniß des p. t. Publicums zu bringen, daß ich während dieser Pacht-dauer das Mögliche anwenden werde, um meinen geschätzten Gästen auch für den Abendtisch ein jeder gerechten Anforderung genügendes vorzügliches Menu zu bieten. Zu dem Zwecke habe ich für eine reiche Auswahl guter, unverfälschter Tisch-, sowie feiner Bouteillen-Weine vorgesorgt. Freunden guten Geschmacks wird stets frisches Haber-mann'sches Salvator-Bier zur Verfügung stehen. Zugleich ist die Verköstigung getroffen, daß meist prompter und zuvorkommender Bedienung unter Leitung eines neuen verlässlichen Oberkellners die Getränke stets in ihrer reinen Ursprünglichkeit, bezüglichen schmackhafte Speisen servirt werden.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
Witwe Sophie Roth,  
Hotelière.

Budapester  
AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.  
4000  
Treffer  
Haupttreffer baar  
mit nur 1% Abzug  
100.000 fl.  
samt 20.000 l. 10.000 l. Werth  
11 Lose 10 fl.  
Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-ut 43.